

Anmerkung der Redaktion: Dieser Bericht wurde 1972 verfasst und gibt auch den damaligen Stand wieder.

Vorgeschichte

Obwohl die Bundeswehr bereits im Jahre 1955 ins Leben gerufen wurde, beginnt die Geschichte unseres Bataillons erst 1962

Verständlich wird die späte Entstehung des Bataillons jedoch, wenn man sich vergegenwärtigt, in welcher Reihenfolge die einzelnen Verbände des Heeres seit 1955 aufgestellt wurden. Vorrangig war im Rahmen der neu eingeführten Brigadegliederung des Heeres die vollständige Aufrüstung der Brigaden, die als die kleinsten selbständig kämpfenden Großverbände, die Hauptlast des Kampfes zu tragen hatten. Zugleich waren die nächsthöheren Großverbände, die Divisionen, mit Unterstützungstruppen auszurüsten. Erst nachdem die Aufstellung und Komplettierung dieser Großverbände nahezu abgeschlossen war, konnte man daran denken, die Verbände zu schaffen, die unmittelbar den Korps unterstehen sollten. So war am **12. September 1962** mit dem **Aufstellungsbefehl Nr. 934 (H)** des Bundesministers der Verteidigung das erste Bataillon eines dem II. Korps unmittelbar unterstehenden Artillerieregiments aufzustellen. Damit wurde der Name des **Feldartilleriebataillons 210** zum ersten Mal urkundlich genannt. Dem noch ungeborenen Bataillon wurde jedoch eine Last zugebracht, an der es noch heute trägt.

Da im Rahmen des Konzepts der abgestuften Präsenz des Heeres nur die Brigaden bereits im Frieden fast vollständig in ihrer Kriegsgliederung bestehen, bei den Divisionen aber erhebliche und bei den Korps noch größere Abstriche an die friedensmäßige Präsenz der geplanten Verbände gemacht wurden, blieb unser Bataillon bis heute der einzige lebende Teil des geplanten des Artillerieregiments 200, während die beiden anderen Bataillone und der Regimentsstab lediglich als Geräteeinheiten existieren und erst im Mobilmachungsfall mit Reservisten ins Leben gerufen werden sollen.

Mit dem Aufstellungsbefehl vom 12. September 1962 war das Bataillon zwar konzipiert, jedoch noch nicht erschaffen. Am **22. Oktober 1962** traf das 18 Mann starke Vorauspersonal, darunter der erste Kommandeur des Bataillons, Major Fingerhuth, in der halb fertigen, noch namenlosen Kaserne, in Philippsburg ein. Allerdings waren sie nicht die ersten Soldaten in dieser Kaserne. Die Ausbildungskompanie II/9 und die 5. Batterie des damaligen Raketenartilleriebataillons 92, das heute Nummer 122 trägt, hatten schon im Laufe des Jahres die neuen Unterkünfte in Philippsburg bezogen. Die Verlegung der gesamten Teile des Raketenartilleriebataillons 92 in die Garnison Philippsburg war für das Jahr 1963 vorgesehen.

So war das Feldartilleriebataillon 210 der erste vollständige Verband in der neuen Garnison Philippsburg. Nachdem am 2. November noch weitere Offiziere eintrafen, schlug am **5. November 1962** endlich die wirkliche Geburtsstunde des Bataillons. Das Bataillon hatte am 5. November 1962 eine Kopfstärke von 9 Offizieren, 7 Feldwebern, 26 Unteroffiziersanwärtern und 167 Mannschaften, insgesamt also 222 Soldaten. Jetzt galt es, aus diesem Kaderpersonal, das stärkemäßig nur etwa der heutigen 1. Batterie des Bataillons entspricht, ein vollständiges Bataillon wachsen zu lassen. Es brauchte allerdings zwei weitere Jahre, bis aus dem Kaderpersonal ein personell wie materiell fast voll aufgefülltes Bataillon geworden war.

Aufstellungsbefehl

Zunächst wurde aus dem Kaderpersonal die 1. Batterie (Stabsbatterie) und die 5. Batterie (Versorgungsbatterie) und als einzige schießende Einheit die 4. Batterie geschaffen. Diese erhielt ihre ersten Geschütze, 3 Feldhaubitzen 203 mm, am 20. Dezember 1962. Bereits am 16. Mai 1963 feuerte diese Batterie mit einer 203 mm Feldhaubitze den ersten scharfen Artillerieschuss, des Bataillons. Am 18. März 1963 begann die Aufstellung der 2. Batterie, der ihre Geschütze, 6 Feldkanonen 155mm jedoch erst am 27. April 1963 geliefert wurden. Lediglich die 3. Batterie hatte das Glück, gleichzeitig mit ihrer Aufstellung am 27. November 1963 auch ihre Geschütze, ebenfalls 6 Feldkanonen 155 mm, zu bekommen. Doch leider war mit den dazu gelieferten alten und kaum einsatzbereiten Zugmaschinen eine gefechtsmäßige Geschützausbildung nur schwer möglich. Erst nahezu ein Jahr später am 7. August 1964 besserte sich diese Lage mit der Auslieferung der neuen Zugmaschinen 10 t Faun. Jetzt erst, gegen Ende des Jahres 1964, konnte sich das Bataillon personell, materiell und ausbildungsmäßig als vollwertiger Verband präsentieren. Ein Bataillon mit einer Stabsbatterie, zwei Batterien mit je 6 Feldkanonen 155 mm mit einer Reichweite von 23 km, einer atomar verwendbaren Batterie mit 4 Feldhaubitzen 203 mm (Reichweite 17km) und einer Versorgungsbatterie. Für den Mobilmachungsfall war die Auflösung des FArtBtl 210 und die Bildung von 2 neuen Bataillonen und eines Regimentsstabes aus den Teilen des aufgelösten Bataillons und aus Reservistenpersonal vorgesehen. Allerdings wurden die dafür notwendigen Geräteeinheiten erst im Jahre 1968 geschaffen.

Am 1. April 1965 übernahm der erste Kommandeur des Bataillons, Oberstleutnant Fingerhuth, das Nachbarbataillon, das Raketenartilleriebataillon 122, und übergab das Feldartilleriebataillon 210 an Major Stein. Mit diesem Kommandeurwechsel kann die Aufbauphase des Bataillons als beendet angesehen werden. Major Stein übernahm ein voll ausgerüstetes Bataillon, das er nun in die Phase der Konsolidierung zu führen hatte.

Jedoch noch einmal zurück in die Anfangsgeschichte des Bataillons. Unmittelbar mit der Geschichte des Bataillons ist auch die Geschichte der Garnison Philippsburg verbunden: Das Bataillon fand in den Bewohnern der Stadt Philippsburg und vor allem in der Person des Bürgermeisters Frank sehr viel Sympathie, die schnell zu vielen offiziellen, aber noch mehr persönlichen Kontakten zwischen den Soldaten und den Bürgern von Philippsburg führte. So fand das Bataillon immer freudige Aufnahme, wenn es sich in der Öffentlichkeit präsentierte, und brauchte sich nicht hinter dem Kasernentor zu verschließen. Anlässlich der offiziellen Indienststellung des Bataillons am 25. Januar 1963 durch den Kommandeur der Korpstruppen, General Schultze, fand eine Paradeaufstellung auf dem Marktplatz statt, und am Abend wurde die Bevölkerung zu einem Bataillonsball in die Festhalle Philippsburg eingeladen.

Zu diesem Zeitpunkt hatte die Kaserne immer noch keinen Namen. Mit Gedenken an die reiche Vergangenheit der Stadt Philippsburg wurde die Kaserne am 16. Juli 1963 „**Salm-Kaserne**“ getauft, zu Ehren und in Erinnerung an den letzten Verteidiger der viel umkämpften Reichsfestung Philippsburg, den Reichsfeldmarschall-Leutnant Rheingraf August von Salm-Grumbach. Mit dieser Namensgebung würdigte die junge Garnison Philippsburg bewusst ihre bedeutungsvolle Vergangenheit als Reichsfestung.

Auch von dem Humor der Faschingshochburg Philippsburg lernte das Bataillon. Die Herzlichkeit des Verhältnisses zwischen Bürger und Soldaten zeigte sich, als am 27. Februar 1965 gemäß alter Tradition die neue Kaserne durch die Philippsburger gestürmt wurde, ein Brauch, der von da an alljährlich in ähnlicher Form zur Faschingszeit geübt wurde.

Vier Wochen nach Übernahme des Bataillons durch den neuen Kommandeur, Major Stein, erhielt das Bataillon, wie alle anderen Verbände der Bundeswehr, bei einer großen Parade in Münster am 24. April 1965, seine Truppenfahne. Damit wurde, wenn auch in etwas einfacher Form, die alte Tradition der Truppenfahnen wieder aufgegriffen.

Dass das Bataillon die Aufbauphase beendet hatte, wird am Klarsten durch den zum ersten Mal in Philippsburg am 12. September 1965 veranstalteten „Tag der offenen Tür“ dokumentiert. Im Vertrauen auf den guten Ausbildungsstand konnte man jetzt einmal die militärische Ausbildung für eine Zeit „hintanstellen“ und sich den erforderlichen umfangreichen Vorbereitungen zu diesem Tag widmen. Mit rund 8.500 Besuchern hatte die Veranstaltung einen beachtlichen Erfolg.

Bei einer Mobübung vom 14. bis 28. Oktober 1965 musste das Bataillon zum ersten Mal beweisen, dass es auch für den Mobilmachungsfall organisatorisch gut vorbereitet war. Dieser Beweis wurde erbracht, die Übung war ein Erfolg. Etwa 150 Reservisten wurden eingezogen, mussten aufgenommen, eingekleidet und in die aktiven Einheiten eingegliedert werden. Bereits 24 Stunden nach Einberufung war das Bataillon auf dem Marsch zum Truppenübungsplatz Grafenwöhr.

Inzwischen hatte sich das junge Bataillon so gut im „Badischen Land“ eingelebt, dass es völlig ungezwungen Kontakte zwischen dem Bataillon und Angehörigen des ehemaligen **Badischen Fußartillerieregiments 14** entstanden waren. Am 18. Juni übernahm das Bataillon nun offiziell die Traditionspflege des ehemaligen Fußartillerieregiments 14. An diesem Tag wurde am Ehrenmal des Regiments, dem „Immenstein“ bei Bühl, eine Ehrenfeier abgehalten, an der die ehemaligen Angehörigen des Regiments mit ihrem Kameradschaftsführer, Oberstleutnant a.D. Holzamer, und eine Abordnung des Bataillons unter Führung von Major Stein teilnahmen. Seitdem ist die Ehrenfeier am Immenstein ein alljährlich geübter Brauch geworden, bei dem sich die menschlichen Kontakte vertieft haben und das Verständnis der zwei Generationen füreinander gewachsen ist.

Die Phase der Umgliederungen

Nach fünf Jahren des Bestehens wurde das Bataillon im Juni 1967 zum ersten Male umgegliedert. Die 2. Batterie musste ihre schweren Feldkanonen abgeben und erhielt dafür 6 Feldhaubitzen 155 mm mit einer Reichweite von 15 km. Der 4. Batterie wurden zwei weitere Geschütze zugeführt. So dass sie nun wie die anderen Batterien über 6 Geschütze verfügte. Somit hatte jede Batterie einen anderen Geschütztyp: die 2. Batterie 155 mm Feldhaubitzen, die 3. batterie 155 mm Feldkanonen, die 4. Batterie 203 mm Feldhaubitzen.

Den verschiedenen Ausrüstungen der Batterien entsprach der Auftrag, aus den drei Batterien drei verschiedene Bataillone im Mobilmachungsfall aufzustellen, die ins sich reinrassig mit einem der drei Geschütztypen ausgestattet sein sollten. Die lange hingezögerte Aufstellung der dazu notwendigen Geräteeinheiten begann endlich im September 1968. Einen Monat zuvor hatte die Öffentlichkeit während der Tschechoslowakeikrise die Notwendigkeit von Mobilmachungs-Vorbereitungen besonders deutlich erkannt. Am 1. Oktober wechselte wieder der Kommandeur des Bataillons, Oberstleutnant Stein wurde nach München zur Heeres-Offizierschule III versetzt, sein Nachfolger wurde Major Greiner.

Auf den neuen Kommandeur kam im folgenden Jahr vor allem die Aufgabe zu, die seit Jahren für den Mobilmachungsfall geplante Aufstellung der Geräteeinheiten zu vollenden. Am 10. November 1969 wurde eine Mobilmachungsübung als Alarmübung unter den Augen des Korpsartilleriekommandeurs, Brigadegeneral Bühring, und des

Kommandierenden Generals des II. Korps, Generalleutnant Thilo, durchgeführt. Das FArtBtl 210 hatte hierbei die Aufgabe, mit seinem Personal und Material, zwei andere Artilleriebataillone zu bilden. Die gestellten Aufgaben wurden dabei von beiden aus der Teilung hervorgegangenen Bataillone gut bewältigt.

Im Dezember 1969 kam erneut eine Umrüstung auf das Bataillon zu. Die 3. Batterie musste, wie schon im Juni 1967 die 2. Batterie, ihre schweren Feldkanonen abgeben und wurde gleichfalls mit den Feldhaubitzen 155 mm ausgerüstet. Und auch die letzten verbliebenen schweren Waffen der Korpsartillerie, die Feldhaubitzen 203 mm, wurden im August 1970 durch Feldhaubitzen 155 mm ersetzt.

Nach dieser Umrüstung war das Bataillon zwar einheitlich bewaffnet, jedoch unterschieden sich die Batterien immer noch in ihren Personalstärken: Eine neue Gliederung war notwendig. Diese Umgliederung erfolgte im Dezember 1970. Dabei ergaben sich Veränderungen, die wesentlich tiefer greifend waren als bei früheren Umgliederungen: 1. und 5. Batterie wurden zu einer Stabs- und Versorgungsbatterie als neue 1. Batterie zusammengelegt. 2., 3. und 4. Batterie erhielten, entsprechend ihrer gleichen Ausrüstung, auch die gleiche Gliederung und Stärke. Eine neue Batterie, die Feldartilleriebatterie 201, wurde geschaffen. In dieser – zum ersten Male in der Geschichte des Bataillons – einheitlichen Gliederung und Bewaffnung besteht das Bataillon heute noch. Der Vorteil hinsichtlich Führung und Ausbildung wird unverkennbar, doch bei aller Erleichterung über diese Neugliederung trauert insgeheim doch mancher Kanonier den stolzen schweren Waffen, der Feldkanone 155 mm und der Feldhaubitze 203 mm, nach. Auch das Bataillonswappen, das eine schwere Feldkanone darstellt, ist bereits Symbol für Vergangenes.

Drei Monate nach der Umgliederung, am 1. April 1971, wurde der Kommandeur, Oberstleutnant Greiner, zur Artillerieschule Idar-Oberstein versetzt. Sein Nachfolger, Major Heydrich, führte bereits im September 1971 das Bataillon in seiner neuen Gliederung bei der großen Korpsübung „Gutes Omen“. Dass das Bataillon dabei besonders viel Lob erntete, zeugt von dem guten Ausbildungsstand und dem großen Engagement der Offiziere und Unteroffiziere. Nachdem die sich bei der Umgliederung ergebenden Arbeiten abgeschlossen waren, konnte am 16. Juli zum zweiten Male in der Geschichte des Bataillons ein „Tag der offenen Tür“ stattfinden, der die Veranstaltung aus dem Jahre 1967 an Aufwand und Erfolg erheblich übertraf.

Ca. 15.000 Besucher sahen eine von vielen Truppenteilen herausgebrachten Querschnitt moderner Waffentechnik.

Hier in der Geschichte des Bataillons wurde der militärische Alltagsdienst nicht erwähnt. Dass das Bataillon jährlich zweimal auf einen der süddeutschen Truppenübungsplätze zieht, dass es an großen Divisions- oder Korpsübungen teilnahm, dass es vom Korpsartilleriekommandeur jedes Jahr besichtigt wurde, dass Unterführer- und Führungspersonal ausgebildet wurde und durch besondere Prüfungen der körperliche Leistungsstand angehoben wurde, dass im Bataillon eine große Zahl Fahrschüler ihre Fahrberechtigung erhielten, das alles kennzeichnet fast jedes Bataillon in der Bundeswehr.

Das Feldartilleriebataillon hat jedoch über das Allgemeinübliche hinaus eine wechselvolle Geschichte schwierigen Entstehens und häufige Umgliederungen erlebt und trotzdem immer wieder einen sehr hohen Ausbildungsstand gezeigt. Die Phase der Veränderungen ist auch 1972 nicht zu Ende. Mit der Umstellung auf die Verkürzung der Wehrdienstzeit auf 15 Monate und mit der damit verbundenen Änderung des Auffüllungsverfahrens auf die quartalsweise Auffüllung ab 1. Januar 1973 werden neue Schwierigkeiten auf das Bataillon

zukommen. Technische Schwierigkeiten wird es geben, wenn unsere inzwischen veralteten Geschütze durch moderne Panzerhaubitzen ersetzt werden. Doch hat die Bataillongeschichte gezeigt, dass Schwierigkeiten bislang gemeistert wurden. Wo wird wohl auch die Zukunft uns nicht vor unlösbare Aufgaben stellen.

**Dieser Teil der Chronik ist entnommen der Festschrift
“ 10 Jahre Feldartilleriebataillon 210 und Garnison Philippsburg”**